

Infobogen 15.10.2.1 Widerstand im Dritten Reich

Eines ist sicher: Nur die wenigsten Deutschen entschieden sich zwischen 1933 und 1945 für eine Gegnerschaft zum Regime. Die meisten bejahten das System, folgten bereitwillig der nationalsozialistischen Führung oder passten sich zumindest in die „NS-Volksgemeinschaft“ ein. Nur wenige stellten sich dem System entgegen. Dies war nur in den seltensten Fällen ein bewaffneter Widerstand wie in den von Deutschland okkupierten Gebieten. Deutschland war eben kein besetztes Land, sondern es war das Land, dessen Truppen überall in Europa wüteten.

Dass einer kleinen Minderheit von Deutschen Widerstand möglich war, zeigt das Vorhandensein von Handlungsspielräumen auch in der Diktatur. Wie aber wurden im Einzelfall diese Handlungsmöglichkeiten genutzt? Diejenigen, die ihre Gegnerschaft zum Regime in den Widerstand münden ließen, mussten in Deutschland besondere Vorsicht walten lassen. Sie mussten sich, wie die neuere Denunziationsforschung zeigt, nicht so sehr vor der Polizei hüten, sondern fast noch mehr vor ihren Nachbarn, die nur zu bereitwillig regimekritische Handlungen registrierten und meldeten.

Viele Flugblätter der Opposition kennen wir heute nur aus den Akten der Verfolgungsbehörden, da diese von ihren Empfängern zwar gelesen, aber dann oftmals rasch bei der Polizei abgegeben wurden, weil sie fürchteten, dass diese Flugblätter eine nationalsozialistische Provokation seien. Die Regimegegner wussten dies vielfach; sie hofften jedoch, dass die Flugblätter vor der Ablieferung wenigstens gelesen wurden.

Die Bereitschaft zum Widerstand - eine ganz persönliche Entscheidung

Denunziationen führten in vielen Fällen zu Aktionen der Polizei gegen Menschen, die sich regimekritisch geäußert hatten oder sich auf andere Weise gegen die Diktatur gestellt hatten. Und hierbei sprechen wir nicht nur von Nachbarn, die Nachbarn denunzierten, sondern von der Ehefrau, die ihren Mann der Gestapo meldet, oder das Kind, das die widerständigen Aktivitäten der Eltern denunzierte. Widerstand gegen die Diktatur war immer mit Gefahr verbunden. Wer Widerstand leistete, wusste dies.

Die Bereitschaft zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus beruhte auf einer individuellen, ganz persönlichen Entscheidung, zumeist sogar auf einer Reihe von Entschlüssen, die nicht unbedingt immer folgerichtig waren. Interviews mit ehemaligen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern zeigten, dass zwar viele einen genauen Punkt benennen können, an dem Regimekritik oder Opposition in aktive Gegnerschaft umschlugen, viele andere konnten dies jedoch weder auf eine konkrete Einzelentscheidung noch einen genauen Zeitpunkt festlegen.

Wollte man gemeinsam mit anderen etwas gegen die Diktatur unternehmen, so erforderte dies Vertrauen in andere, Gruppenbildung, heute würden wir „Vernetzung“ sagen. Dies war unter den Bedingungen der Diktatur nicht einfach, sondern ein

oftmals komplex ablaufender Etablierungsvorgang, während dessen sich die Beteiligten erst einmal kennenlernen und Vertrauen zueinander fassen mussten.

Vielfach gingen persönliche und politische Diskussionen ineinander über. Das gemeinsame Milieu, die gemeinsame Alterskohorte, gemeinsame Interessen, all diese Faktoren konnten Menschen zusammenführen. Konspirative Gruppenbildung erfolgte jedoch nicht nach heutigen organisationsstrukturellen Überlegungen, sondern muss als ein sich vielfach wandelnder Prozess begriffen werden.

Wie mühsam dies alles war, ist heute, in der Zeit der sozialen Netzwerke und der permanenten digitalen Kommunikation, nur noch schwer vorstellbar. Die Verständigung war um so vieles schwieriger als heute, auch und gerade unter den strikten Bedingungen der Konspiration, die Voraussetzung für jede Aktion gegen die Diktatur war.

Vertrauen fassen, miteinander sprechen, eine gemeinsame weltanschauliche oder politische Basis finden, um dann zusammen gegen das Regime zu arbeiten, all das gehört zu den von Verhaltensweisen von Opposition, Resistenz, Verweigerung und Widerstehen während der Jahre der nationalsozialistischen Diktatur.

Sicher ist, dass Freundes- und Diskussionskreise in einer weitgehend diskurslosen Gesellschaft von besonderer Bedeutung für die Weiterentwicklung politischer Konzepte waren. Besonders gut ist die Geschichte des Kreisauer Kreises dokumentiert, in dem sich Anhänger verschiedenster politischer Richtungen fanden.

Welche Aktionen dann möglich waren, die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern (→ **Unterrichtsmaterial 15.10.1.2**) damit die Schaffung einer Gegenöffentlichkeit, die Vorbereitung von politischen Konzepten für das nach-nationalsozialistische Deutschland, die Unterstützung von Verfolgten, die Solidarität mit ausländischen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen, die Sabotage in einer Rüstungsfabrik, die Weitergabe von Nachrichten oder schließlich die Vorbereitung eines Umsturzversuchs durch ein Netzwerk von Offizieren und Zivilisten – all dies hing dann von den Handlungsmöglichkeiten ab, die den einzelnen zur Verfügung standen. Um dies noch einmal klar zu betonen: Die meisten Deutschen nutzten ihre Handlungsmöglichkeiten nicht und folgten der Diktatur.

Politischer Widerstand

Nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 riefen die Kommunisten und Sozialdemokraten zum offenen Widerstand auf. Aufgrund der Notverordnungen infolge des Reichstagsbrands wurden deren Anhänger mit brutalen Methoden verfolgt, verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Beide Parteien waren spätestens im Juni 1933 verboten. Zahlreiche Kommunisten flüchteten ins Exil und bereiteten dort einen antifaschistischen Widerstand vor.

Kirchlicher Widerstand

Im Mai 1934 wurde von Mitgliedern der Evangelischen Kirche die Bekennende Kirche gegründet. Diese reagierte auf die staatliche Gleichschaltung und widersetzte sich der Vereinnahmung durch die nationalsozialistische Ideologie. Sie grenzte ihre Lehre vom NS-Regime ab und verweigerte die Zusammenarbeit mit staatlichen



Kontrollorganen. Zu den bekanntesten protestantischen Theologen, die sich gegen die Willkür des NS-Staates stellten, zählte neben dem Pfarrer Martin Niemöller in Berlin der Theologe Dietrich Bonhoeffer (→ **Infobogen 15.10.2.5**). Beide wurden wegen ihrer klaren politischen Haltung in Konzentrationslager inhaftiert. Bonhoeffer wurde kurz vor Kriegsende ermordet. Auch der katholische Bischof Clemens August Graf von Galen verurteilte in einer Predigt die durch die Rassenideologie legitimierte "Euthanasie" gegen Kranke und Behinderte. Auf diese Weise konnte er die "Aktion T4" zeitweise stoppen. Zahlreiche andere Kirchenvertreter kritisierten zudem die Judenverfolgung und Terrormethoden des NS-Regimes.

Widerstand von Kulturschaffenden

Kritische Künstler und Intellektuelle treten der nationalsozialistischen Bewegung schon in den letzten Jahren der Weimarer Republik aktiv entgegen. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten werden oppositionelle Künstler und Intellektuelle festgenommen, ausgebürgert oder ermordet. Viele, die sich nicht anpassen wollen oder sich offen widersetzt haben, fliehen ins Exil.

Der totale Führungsanspruch der Nationalsozialisten erstreckt sich auch auf alle Gebiete der Kunst und der Wissenschaft. Die „Reichskulturkammer“ soll das gesamte kulturelle und geistige Leben steuern und kontrollieren. Alle Kulturschaffenden müssen Mitglied in einer der Abteilungen für Literatur, Presse, Musik, Film, Theater, Rundfunk oder Bildende Künste sein. Die Nichtaufnahme oder ein Ausschluss kommen einem Berufsverbot gleich. Nicht konforme und jüdische Autoren und Künstler werden öffentlich diffamiert und ausgegrenzt. Ihre Bücher werden nicht mehr verlegt oder aus Bibliotheken entfernt. Museen und Galerien stellen ihre Kunstwerke nicht mehr aus, Musik- und Theaterbühnen setzen Aufführungen ab, Filme werden verboten. Trotzdem setzen manche von ihnen ihre Arbeit insgeheim und ohne Aussicht auf Veröffentlichung fort.

An den Hochschulen werden oppositionelle und jüdische Wissenschaftler aus Lehre und Forschung vertrieben. An ihre Stelle treten angepasste Wissenschaftler und Befürworter der nationalsozialistischen Politik. Nur wenige stellen sich offen und demonstrativ hinter ihre verfolgten Kollegen oder legen aus Protest ihre Ämter nieder. Lediglich einzelne Künstler und Wissenschaftler wagen es, sich gegen die nationalsozialistische Diktatur aufzulehnen, und finden den Weg in den aktiven Widerstand.

Ziviler Widerstand

Im Juni 1942 – während des Zweiten Weltkriegs – formierte sich die zivile Widerstandsgruppe "Weiße Rose". Diese verfasste, druckte und verteilte Flugblätter, in denen sie zum offenen Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufrief. Im Frühjahr 1943 wurde ihre Aktion durch die Gestapo aufgedeckt. Die Hauptakteure Hans und Sophie Scholl, Christoph Probst, Alexander Schmorell, Willi Graf und Kurt Huber wurden zum Tode verurteilt, andere Mitglieder der Widerstandsgruppe wurden zu langen Haftstrafen verurteilt.

Zu den zivilen Widerstandsgruppen gehörten unter anderem auch der Kreisauer und Goerdeler Kreis. Als Einzelgänger scheiterte Georg Elser mit einem Attentatsversuch auf Hitler am 8. November 1939. Oskar Schindler ließ zahlreiche Juden verstecken und bewahrte sie vor dem Tod im Vernichtungslager. Überall in Deutschland gab es trotz allem im Verborgenen Widerstand gegen das NS-System. Menschen, deren

Namen nicht bekannt wurden und auch in den Geschichtsbüchern nicht vorkamen, stellvertretend sei hier Maria Kahle genannt (→ **Infobogen 15.10.2.3**).

Militärischer Widerstand

Die durch die verlorene Schlacht bei Stalingrad bedingte Kriegswende im Winter 1942/1943 ließ auch eine militärische Opposition erstarben. Zahlreiche Soldaten lehnten den im Osten geführten Vernichtungskrieg ab. Führende Wehrmachtsoffiziere um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Christoph Olbricht, Henning von Tresckow schmiedeten mit zivilen Widerstandsgruppen Pläne für einen Sturz des NS-Regimes. Ihr auf Hitler verübtes Attentat am 20. Juli 1944 scheiterte jedoch. Infolgedessen wurden knapp 5000 Akteure von der Gestapo verhaftet und hingerichtet. Eine weitere militärische Widerstandsgruppe verkörperte die "Rote Kapelle".

Fazit

Wenn vom Widerstand in Deutschland während der Hitlerdiktatur die Rede ist, werden vor allem die Generäle und Offiziere genannt, die am 20. Juli 1944 Hitler liquidieren wollten oder die „Weiße Rose“ mit ihren Flugblattaktivitäten. Vor allem über den militärischen Widerstand wurden viele Filme und Fernsehspiele gedreht. Dies gilt in bescheidenem Umfang auch für die „Weiße Rose“. Andere, die häufig auch als Einzelne Widerstand in verschiedensten Formen gegen das System leisteten, erfuhren so gut wie keine Würdigung. Für heute lebende junge Menschen sind in ihrer Auseinandersetzung zu den Themen Widerstand oder Zivilcourage „Denkmäler“ keine Orientierungs- und Auseinandersetzungsmöglichkeit, vielmehr ist für sie interessant, wie sich z.B. Jugendliche ihres Alters verhalten haben. Oder auch ganz „normale“ Bürger wie z. B. Maria Kahle (→ **Infobogen 15.10.2.3**).